

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext 1.So.n.Epiphantias, 10.1.2021: Römer 12,1-8

Ich ermahne euch nun, Brüder und Schwestern, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.

Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.

Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch, dass niemand mehr von sich halte, als sich's gebührt, sondern dass er maßvoll von sich halte, wie Gott einem jeden zugeteilt hat das Maß des Glaubens.

Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied.

Wir haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Hat jemand prophetische Rede, so übe er sie dem Glauben gemäß.

Hat jemand ein Amt, so versehe er dies Amt. Ist jemand Lehrer, so lehre er.

Hat jemand die Gabe, zu ermahnen und zu trösten, so ermahne und tröste er. Wer gibt, gebe mit lauterem Sinn. Wer leitet, tue es mit Eifer. Wer Barmherzigkeit übt, tue es mit Freude.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“

Ich stelle diese Jahreslosung aus dem Lukasevangelium an den Anfang dieser Predigt, weil wir diesen Abschnitt

aus dem Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom als so eine Art Kommentar – oder Konkretisierung dieses Jesuswortes ansehen könnten: „Ich ermahne euch nun, Brüder und Schwestern, **durch die Barmherzigkeit Gottes**, dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei.“

„Durch die Barmherzigkeit Gottes“, - das ist so ein bisschen vage konstruiert, - aber das dürfte wohl Absicht sein. Etwas vage ist auch, wie man das Wort am besten übersetzt, das der Luthertext mit „ermahnen“ wiedergibt. „Ermahnen“ ist eine Möglichkeit, man könnte es aber auch mit „bitten“ oder mit „ermutigen“ übersetzen, - der Abschnitt bekäme dadurch jeweils einen etwas anderen Klang.

Mir scheint am plausibelsten, dass Paulus sich hier nicht mit erhobenem Zeigefinger an die Gemeinde wendet, sondern dass er sich mit ihnen zusammen unter die Barmherzigkeit Gottes stellt. Als solche, die wir allesamt aus der Barmherzigkeit Gottes leben, sollen wir unsern Leib, unser Leben Gott hingeben, - als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.

Auch das Wort „Opfer“ ist schillernd, - wir hören darin vielleicht: „Opfert euch auf“ - oder: „Wir müssen alle Opfer bringen“. Aber ich denke, dass dieses Wort einfach der Gottesdienstsprache entlehnt ist, - sowohl im jüdischen wie im heidnischen Gottesdienst waren Opfer ja bekannt als *eine* wichtige Form, mit Gott in Kontakt zu kommen. Und auf den Gottesdienst wird ja nun auch gleich verwiesen: „Das sei euer vernünftiger Gottesdienst“.

Was ist eigentlich Gottesdienst? Diese Frage haben wir uns gestellt, als im März vergangenen Jahres Gottesdienste, so wie wir sie kannten, plötzlich nicht mehr möglich waren. Für eine Kirche, die immer und immer wieder betont, dass der Gottesdienst im Zentrum des Gemeindelebens steht, ist das ja keine Randfrage. Ein Versammlungsverbot, dass eben solche Gottesdienste unmöglich macht, zu denen man als Gemeinde zusammenkommt, trifft uns tatsächlich ins Herz.

Was also ist eigentlich Gottesdienst? Ist es ein Gottesdienst, wenn einer sich in die Kirche stellt, und eine Predigt vor leeren Bänken aufnimmt und anschließend ins Internet stellt? Ist es eine zum Gottesdienst versammelte Gemeinde, wenn man sich online per Videochat trifft, jeder daheim vor seinem Rechner? Ist es ein Gottesdienst,

wenn man ausgedruckte Gottesdienstabläufe und Predigten verschickt, die jeder für sich zuhause nutzen kann? Ist es ein Gottesdienst, wenn man – wie manche es getan haben – eine Andacht auf den Anrufbeantworter spricht, die man dann per Anruf abrufen kann? Kann man – auch das wurde heißt diskutiert – übers Internet Abendmahl feiern, wenn jeder bei sich zuhause Brot und Wein bereitstellt, und der Pfarrer es über das Internet segnet?

Was ist eigentlich ein Gottesdienst? Wir haben manches ausprobiert – vieles neu entdeckt, manches verworfen und anderes behalten, - und wir sind mit der Diskussion sicher noch lange nicht am Ende.

Aber Paulus verweist uns auf eine ganz andere Bedeutung von „Gottesdienst“: „Dass ihr euren Leib – gemeint ist: euer ganzes Leben – hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.“ Man hat das mit einem Schlagwort gern als „Gottesdienst im Alltag der Welt“ bezeichnet, - und ich glaube, genau das ist es tatsächlich, wovon Paulus hier redet. Nicht, dass er etwas gegen liturgische Formen und Elemente hätte, im Gegenteil: Er liebt Gebete, Psalmen, Lobgesänge und Predigten. Aber er fasst „Gottesdienst“ viel weiter, umfassender: Auch die alltäglichen

Vollzüge und Herausforderungen gehören dazu, also im Sinne unserer Jahreslosung: „Seid barmherzig, wie euer Vater im Himmel barmherzig ist.“

Liturgische Praxis darf nicht zur frommen Oase werden, in der ich mich wohlfühle, um dann im Alltag so weiterzuleben, als wäre nichts geschehen. Hier kann Paulus nahtlos anknüpfen an die Gottesdienstkritik der Propheten des Alten Testaments: „Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll. ... Sondern das ist ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass frei, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, rei jedes Joch weg! Also konkret: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!“¹ Mein ganzes Leben mit all seinem Tun und Lassen gehört in den Machtbereich der Barmherzigkeit Gottes, - Liturgia kann nicht ohne gelebte Diakonia sein.

Konkret könnte das heißen: „Stellt euch nicht dieser Welt gleich“, also: Schwimmt nicht mit dem Strom, glaubt nicht:

¹ Jesaja 58, 1-8, vgl. Hosea 6,6

Nur weil alle (oder viele) es machen, sei eine Sache auch in Ordnung. „Sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.“

Also: Nicht der Apostel gibt vor, was konkret zu tun ist. Oder noch mal an die Jahreslosung angeknüpft: Wenn Jesus Christus spricht: „Seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist“, dann soll jeder in eigener Verantwortung prüfen und entscheiden, was das in einer ganz konkreten Situation heißt. Mir kam sofort in den Sinn der „Schlachtruf“ der Reformation aus dem Luther-Oratorium 2017: „Ich will selber denken!“

Genau darum geht es: Paulus traut uns zu – und mutet uns zu, selber zu prüfen und zu entscheiden, was zu tun ist. Das ist schon ein starkes Stück. Paulus nennt es: „Erneuerung eures Sinnes“, - also in anderen Worten: Eine ständige Neuausrichtung. Ich vergleiche das mal mit meiner Gitarre: Im Grunde muss ich die Saiten jeden Tag neu stimmen, oder zumindest die Stimmung überprüfen, damit sie gut zusammen klingen. Und so muss ich mein Denken und Urteilen und Entscheiden auch immer wieder neu an

Christus ausrichten, also ständig meinen Kurs kontrollieren, und gegebenenfalls korrigieren.

Dazu gehört dann auch, „dass niemand *mehr* von sich halte, als sich's gebührt, sondern dass er *maßvoll* von sich halte, wie Gott einem jeden zugeteilt hat das Maß des Glaubens.“ Da geht es nun um das Miteinander in der Gemeinde. Die einerseits ein wichtiges Übungs- und Bewährungsfeld christlichen Lebens ist, aber andererseits auch ein Geschenk. Denn „Gemeinde“ heißt: Ich bin nicht allein. Ich bin nicht auf mich allein gestellt. Sondern bin – wie in einem Körper, einem Organismus – eingebunden in ein großes Ganzes: „Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, so sind wir, die vielen, **ein** Leib in Christus.“

Da geht es um die Gaben, die jedem von Gott verliehene Grundausstattung an Begabungen. Jeder ist begabt, sagt dieses Bild vom Körper. Jeder hat somit auch Aufgaben, aber auch Grenzen. Niemand muss alles machen, oder alles können. Und keine dieser Begabungen oder Aufgaben ist nutzlos, jede hat ihre Funktion im großen Ganzen. Letztlich heißt das auch: Es gibt keine Hierarchie dieser Begabungen. Keiner kann oder darf auf den anderen herabsehen, nur weil der oder die nicht dasselbe kann wie

man selbst. „Wir haben vielerlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Hat jemand prophetische Rede, so übe er sie dem Glauben gemäß. Hat jemand ein Amt, so versehe er dies Amt. Ist jemand Lehrer, so lehre er. Hat jemand die Gabe, zu ermahnen und zu trösten, so ermahne und tröste er. Wer gibt, gebe mit lauterem Sinn. Wer leitet, tue es mit Eifer. Wer Barmherzigkeit übt, tue es mit Freude.“

Seelsorge und Kirchenputz, Predigt und Kaffeekochen, - da soll man nicht eins gegen das andere ausspielen. Vielleicht ist *in unseren Augen* das eine wertvoller oder mehr angesehen als das andere, - bei Gott sieht das anders aus, und seine Sichtweise sollten wir uns da zu eigen machen: Denn es geht um das Maß des Glaubens, das Gott einem jeden zugeteilt hat. Gerade die Coronazeit hat plötzlich ganz neue Aufgaben und Begabungen zutage gefördert, - und kann so sogar zum Segen für uns alle werden. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.